

Lippenbekenntnisse nützen nichts

Die Motion «Kein Diesel ohne Filter» soll Vorbildfunktion und Signalwirkung mit sich ziehen

Wallis. – Volksgesundheit und Umweltschutz gehen alle an. Genau in diese Richtung weist die Motion «Kein Diesel ohne Filter». Mit ihren Zielsetzungen soll sie einen konkreten Schritt der Politik darstellen. Dazu genügen bloss Lippenbekenntnisse nichts. Es gilt Gesetzesvorlagen umzusetzen. Im Sinne der Motionäre muss dazu die öffentliche Hand eine Vorreiterrolle einnehmen.

Die Motion «Kein Diesel ohne Filter» wurde am 9. Februar 2005 von der Grossrätin Susanne Hugo-Lötscher und dem Grossratspräsidenten Georges Darbellay eingereicht. Am 13. Mai gelangt sie nun zur Behandlung vor dem Walliser Grossen Rat.

Eine Mobilität mit weniger Belastung

Die Luftreinhalteverordnung (LRV) fordert das Einhalten von Immissionsgrenzwerten für die aus dem Strassenverkehr stammenden Luftschadstoffe wie Ozon, Feinstaubpartikel und Stickoxide. Trotzdem werden in der Schweiz und im Wallis regelmässige Überschreitungen der Grenzwerte registriert. Daraus wiederum resultieren schädliche Folgen für die menschliche Gesundheit, das Klima und die Ökosysteme. «Eine Mobilität, welche unsere Gesundheit und das Klima weit weniger belasten würde, wäre also angesagt», schreiben die Motionäre. Einem Umstand wurde zwar bei der Revision des Gesetzes zur Besteuerung der Motorfahrzeuge Rechnung getragen. In diesem wird dem Staatsrat die Möglichkeit geboten, Fahrzeuge mit besonders umweltfreundlichen Normen für eine bestimmte Dauer ganz oder teilweise von der Steuer zu befreien. Dies kann durchaus als erster Schritt vor allem bei privaten Dieselfahrzeugen angesehen werden.



Partikelfilter für Dieselfahrzeuge im öffentlichen Verkehr und Fahrzeugen, welche im Auftrag der öffentlichen Hand im Einsatz sind, das fordert eine eingereichte Motion. Foto Keystone

Motion sieht weitere Schritte erforderlich

Die Motion fordert weitere Schritte, welche zur Senkung der Luftschadstoffe erforderlich sind. Die Motionäre wollen nämlich, dass der Staatsrat in einem zweiten Schritt den Dieselfahrzeugen des öffentlichen Verkehrs besondere Beachtung schenkt. So soll er die Vergabe von Aufträgen des öffentlichen Verkehrs wie zum Beispiel Schülertransporte oder anderer Konzessionen im öffentlichen Verkehr an die Bedingungen von Bussen mit Partikelfiltern knüpfen. Zudem soll er gemeinsam mit den öffentlichen Verkehrsunternehmen den Weg zur Eindämmung der Dieselfahrzeuge aus den Busmotoren

festlegen und mit ihnen einen Finanzierungs- und Steuerbefreiungsplan erstellen. Auch soll im Gesetz über den öffentlichen Verkehr ein zeitlich begrenzter Anreiz in Form von Subventionen für die Nachrüstung oder Umstellung auf Dieselfahrzeuge mit Russfiltern verankert werden. Schliesslich wird verlangt, dem Grossen Rat ein Massnahmenkatalog zur LRV zu unterbreiten. In diesem soll unter anderem ein Kapitel zur Verringerung der Dieselfahrzeugemissionen enthalten sein.

Nicht aus der Luft, aber für die Luft

Die Motion «Kein Diesel ohne Filter» spricht eine Problematik an, welche alle angeht und auch weite Kreise zieht. «Es geht um

die Gesundheit. Diesbezüglich Schäden in Form dieser Auflagen vorzubeugen kostet weit weniger als Folgeschäden zu behandeln», sagt Susanne Hugo-Lötscher. Das dokumentiert eine Studie der Schweizerischen Krebsliga, welche dem Bundesrat überreicht wurde. «Kleinstpartikel in Dieselfahrzeugen stellen eine ernste zu nehmende Gefährdung der Gesundheit dar», schreibt sie unter Berufung, dass sich die verblüffend effiziente Technologie zum Einbau von Russpartikelfiltern international durchzusetzen beginnt. Der Bund geht inzwischen in die gleiche Richtung, indem das BUWAL weitere griffige Massnahmen als nötig erachtet. Ebenso befürwortet der Verband öffentlicher

Verkehr (VöV) den Einsatz von Partikelfiltern bei Dieselfahrzeugen. In Deutschland widmen sich diesem Thema die Grünen und die Union. Neben einer rein technischen Prävention ziehen sie sogar Fahrverbote oder Citymaut in Betracht.

Partikelfilter: Von der Ausnahme zur Regel

Der Verkehrsclub der Schweiz (VCS) gibt zu diesem Thema eine informative Broschüre heraus. In dieser wird bekräftigt, dass Partikelfilter von der Ausnahme zur Regel werden müssen. In der Schweiz setzt Schaffhausen auf Partikelfilter für die Dieselfahrzeuge. Mit ausgezeichneten Erfahrungen im finanziell vertretbaren Rahmen, wie sich zeigt. Die Kosten be-

tragen pro Bus rund 15000 Franken, was beispielsweise 3 Prozent des Neuwertes eines Gelenkdieselfahrzeuges ausmacht. Dort gehören Busse mit schwarzen Rauchschwaden der Vergangenheit an. Ein klarer Imagegewinn neben einer gesünderen Luft. Ein Fazit, das dem dahin gehenden kantonalen und städtischen Massnahmenplan, zu dem man klar Ja gesagt hat, zu verdanken ist. Heute schreiben bereits viele Kantone den Unternehmen des öffentlichen Verkehrs einen solchen Filtereinsatz vor, so auch der Zürcher Verkehrsverbund. Er anerkennt die nachgewiesenen Mehrkosten als abgeltungsberechtigt. Der Einsatz von Filtern soll aber noch weiter gehen. Wenn heute auf den Baustellen der NEAT nur noch mit Filtern ausgerüstete Dieselfahrzeuge verkehren, ist dies kein Zufall. «Dieselfahrzeuge, welche Arbeiten ausführen, die von der öffentlichen Hand vergeben werden, sollten ebenfalls mit Filtern versehen sein», fordert Susanne Hugo-Lötscher.

Die Motion verfolgt ganz klare Ziele

Susanne Hugo-Lötscher umreiss die Ziele der Motion klar: «Die öffentliche Hand muss diesbezüglich Vorbild sein und eine Vorreiterrolle spielen. Öffentliche Aufträge sollen nur noch Unternehmen mit sauberen Fahrzeugen erhalten. Die Vorteile gegenüber solchen, die nicht nachgerüstet haben, müssen greifen. Die Gesetzesvorlagen sollen in die Tat umgesetzt werden. Die Gesundheit der Bevölkerung soll nicht nur auf dem Papier ernst genommen werden. Schliesslich sollen vorhandene Technologien genutzt werden». Die Motion dürfte über die Parteigrenzen hinaus grösste Beachtung finden und verdient entsprechende Aufmerksamkeit. Dies in erster Linie aus Gesundheits- und Umweltgründen, aber nicht zuletzt auch aus touristischen Überlegungen, zählt doch eine intakte Natur zu wesentlichen Trümpfen des Kantons. **mav**

Schweizergarde wird 500 Jahre alt

Feierlicher Umzug und Gardistentagung in St-Maurice

St-Maurice – Der Verein ehemaliger päpstlicher Schweizergardisten defilierte gestern in St-Maurice und hielt anschliessend seine alljährliche Generalversammlung ab. Der Anlass stand unter einem besonderen Vorzeichen: Nächstes Jahr feiert die päpstliche Schweizergarde ihr 500-jähriges Jubiläum. Morgens um acht Uhr trafen sich die ehemaligen Gardisten im Café Philosophie in St-Maurice. Nach anschliessendem Tenüwechsel im Kloster verschoben sich die Mannen Richtung Basilika, wo Abt Joseph Roduit vor gefüllten Bänken die Messe las. Einen weiteren Höhepunkt bildete dann das Defilee mit swingiger Marschmusik von der Basilika Richtung Place du Parvis. Nachmittags folgte noch die Generalversammlung. Da weder heikle Traktanden zu diskutieren noch irgendwelche Mutationen vorzunehmen waren, wurde sie – wie schon im Jahr zuvor – ohne viel Aufhebens und Zeitverschwendung zügig über die Bühne gebracht.

500 Jahre treu und ergeben

Der prachtvollste Auftritt der ehemaligen Gardisten stand im Zeichen des 500-jährigen Jubiläums, das mit zahlreichen

Anlässen im Laufe dieses Jahres und 2006 würdig gefeiert werden soll. Ins Leben gerufen wurde die Garde im Jahr 1506 von Papst Julius II. della Rovere. Um den Wirren seiner Zeit zu begegnen,

verfolgte der 1503 gewählte Pontifex das politische Ziel, den Kirchenstaat zu stärken und abtrünnige Gebiete zurückzugewinnen. Er benötigte deshalb eine starke Leibgarde, die er nach Vorbild des französischen

Königs plante, der seine Person seit 1497 einer eidgenössischen Garde anvertraut hatte.

Jubiläumsfeiern

Die angekündigten Jubiläumsaktivitäten reichen von einer

Gedenkveranstaltung an die Anwerbung und den Abmarsch der ersten Garde über einen Jubiläumsmarsch von Bellinzona nach Rom bis hin zum Ehrentag am 6. Mai 2006. Dies sind die offiziellen Höhepunkte. Abge-

sehen davon werden ein Buch über die päpstliche Schweizergarde, Sonderbriefmarken und eine Gedenkmünze herausgegeben. Auch eine Sonderausstellung in Genf, ein wissenschaftliches Kolloquium in der Abtei St-Maurice und die Eröffnung eines Gardemuseums in Naters sind geplant.

Als erster Höhepunkt kann aber zweifelsohne die Eröffnungsfeier vom 24. und 25. September in Luzern angesehen werden. Sie erinnert an den Abmarsch der ersten Schweizergarde Richtung Rom. Symbolisch werden sich die Gardisten an vier Orten in der Stadt verteilen und unter Tamborenbegleitung sternförmig aufeinander zumarschieren, um sich dann am Mühleplatz zu einem grossen Ganzen zu vereinen. In Begleitung der Herrgottskanoniere und der Feldmusik der Stadt Luzern wird anschliessend ein Defilee durchgeführt. Ihren Dienst nahm die erste Schweizergarde in Rom offiziell am 6. Mai 1506 auf. Da sich dieser Ehrentag 2006 zum 500. Male jährt, bildet er bezüglich Festivitäten den Höhepunkt im kommenden Jahr und wird besonders feierlich gestaltet. Anlässlich des so genannten Pontifikalamts und der Vereidigung der neuen Gardisten wird voraussichtlich auch Papst Benedikt XVI. anwesend sein. **mon**



Begleitet von Marschmusik und Trommelwirbel marschierten die ehemaligen Schweizergardisten durch die Strassen von St-Maurice. Foto wö